

***Unsere
Leitbilder***

Barmherzige Brüder
Reichenbach

Einrichtung
für Menschen mit
geistiger Behinderung



Impressum

Barmherzige Brüder Reichenbach
Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung
Eustachius Kugler-Straße 2 · 95189 Reichenbach

Gestaltung: Astrid Moosburger, Regensburg
Fotografie: Archiv (6)
Fotostudio Koch (1)
Herstellung: Druckerei Marquardt, Regensburg

Vorwort

Ausgehend von den Leitbildern der Ordensprovinz, haben wir in zweijähriger Arbeit die Leitbilder für unsere Einrichtung formuliert. In vielen Aussagen beschreiben sie nicht den gegenwärtigen Stand, sondern drücken erstrebenswerte, in die Zukunft gerichtete, ideale Zielvorstellungen aus. Die acht Leitbilder stellen sozusagen das „Grundgesetz“ unserer Einrichtung dar und verstehen sich in ihrer Gesamtheit als Grundpfeiler für unsere Arbeit und unseren Auftrag, aus christlichem Geist umfassend Sorge zu tragen für Menschen mit Behinderung.

Diesen Auftrag bestmöglich zu erfüllen, muss unser gemeinsames Anliegen sein. Dies erfordert bei allem Denken und Handeln von jedem Einzelnen, dieses Ziel vor Augen zu haben und sich dafür einzusetzen. Dies wird uns um so besser gelingen, je mehr wir uns persönlich mit den Idealen der Leitbilder identifizieren und sie uns zu eigen machen.

Die Erfahrung, dass vieles in unserer Alltagsrealität noch hinter diesem Anspruch zurückbleibt, darf uns nicht entmutigen, sondern soll Anstoß und persönlicher Ansporn sein, an der Umsetzung der Ideale tatkräftig mitzuwirken.

So wünsche ich uns allen, dass uns unsere Leitbilder Orientierung und Programm für unsere tägliche Arbeit sind und so unser Auftrag als christliche Einrichtung im Sinne des heiligen Johannes von Gott sichtbar wird.

Reichenbach, den 7. Oktober 1999

Karl Fries, Gesamtleiter

Inhaltsverzeichnis

Ordenstradition	4
Wertschätzung	5
Fürsorge	5
Ganzheitlichkeit	6
Gemeinschaft	7
Zusammenarbeit	8
Sensibilität	9
Wirtschaftlichkeit	10



Unser Haus steht unter dem Patronat der Rosenkranzkönigin.

Ordenstradition

Traditionen haben ihr Positives. Wir fühlen uns dem Evangelium und dem Sendungsauftrag der Barmherzigen Brüder verpflichtet.

Johannes von Gott, der Heilige der Nächstenliebe, lebt!

Im Ordensgründer Johannes von Gott sehen wir unser Vorbild, unseren Maßstab und unsere Hilfe für unser tägliches Tun.

Er inspiriert uns durch

- seine tiefe Liebe zu Jesus Christus, die ihm Motivation, Kraft und Auftrag war
- seine grenzenlose Liebe zu allen Hilfebedürftigen
- seinen nimmermüden und kreativen Einsatz für die Rechte der Notleidenden
- seinen aufopferungsvollen Dienst
- seine Sorge um jeden Einzelnen
- seine Art, den Menschen und seine drängenden Lebensfragen aus der Sicht des Glaubens zu sehen und zu deuten
- sein offenes, von Berührungsangst freies Wesen



Auf der Dachterrasse, 1911

Unser Handeln ist verwurzelt im Evangelium der Barmherzigkeit. Deshalb verstehen wir unseren Dienst am Menschen mit Behinderung auch als Zeichen für die besondere Vorliebe Gottes für den Schwachen. Sorge um den Menschen mit Behinderung ist

- Mitarbeit am Reich Gottes
- gelebtes Evangelium
- Christusbegegnung: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“

Das geistliche Miteinander der Hausgemeinschaft soll gefördert werden durch

- die Feier der Ordensfeste und der Ordensheiligen
- die Feier der Namens-, Gruppen- und Bereichspatrone
- gemeinsames Gebet
- Offensein für die traditionellen und neuen spirituellen Formen (Stundengebet, Frühschicht, etc.)
- die Feier der Feste im Jahreskreis

Die Dienstgemeinschaft und die Brüdergemeinschaft pflegen einen menschlichen und christlichen Umgang miteinander.

Die Brüder haben eine wichtige Vorbildfunktion:

- Sie vermitteln die Spiritualität vom Evangelium des Barmherzigen Samariters.
- Sie leben die Sendung der Hospitalität.

Die Verpflichtung zur Hospitalität (Gastfreundschaft) bedeutet für uns die Sorge um den Menschen mit Behinderung. Dies beinhaltet auch, wach und einfallsreich auf neue Bedürfnisse und Anforderungen in der Behindertenarbeit von heute zu reagieren.

Wertschätzung

*„Bei euch aber soll es nicht so sein ... “
Christus hat uns ein neues Umgehen miteinander vorgelebt.*

Durch seine Gottebenbildlichkeit besitzt jeder Mensch seine einmalige Würde und seinen Wert.

Wertschätzender Umgang gegenüber allen Personen, insbesondere gegenüber den Mitgliedern der Hausgemeinschaft, bedeutet für uns

- Achtsamkeit gegenüber jedem/r in seiner/ihrer Persönlichkeit und Individualität
- Meinungen, Ideen und Vorschläge anderer zu hören, zu achten und nach Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen
- wahrhaftig Anerkennung und konstruktive Kritik äußern
- wir respektieren die Bedeutung und die Gleichwertigkeit jeder Berufsgruppe
- Akzeptieren und Ertragen von Grenzen, Widersprüchen und Konflikten sowie die Suche nach situationsgerechten Lösungen; in einer Konfliktsituation darf der wertschätzende Umgang miteinander nicht verloren gehen
- wir grüßen uns
- Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, Höflichkeit und Rücksicht im Umgang miteinander
- persönliche und berufliche Entfaltung ermöglichen
- Verbreitung von Gerüchten, Vorurteilen sowie schlechte Nachrede widersprechen dem Geist wertschätzenden Miteinanders

Fürsorge

Menschenwürde ist mehr als ein obligatorisches Schlagwort. Die Würde des Menschen ist Grundlage unserer Zielsetzungen.

Die Fürsorge für die uns anvertrauten Menschen ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

Betreuung, Begleitung, Förderung, Versorgung, Pflege, Gesundheitsvorsorge und Interessenvertretung sind Bausteine unserer Fürsorge.

Sie bedeutet auch das Eintreten für die Rechte von Menschen mit Behinderung, sowohl im Alltag als auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.

Sie darf nicht von Sympathie, Einstellung, Verhalten oder Herkunft abhängig sein.

Unsere Fürsorge darf der Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung nicht entgegenstehen.

Die Verpflichtung zur Fürsorge heißt nicht, alles dulden zu müssen, wenn dadurch meine Würde verletzt wird.



Ganzheitlichkeit

Den „Leib-Seele-Dualismus“ beenden. Dem Menschen in seiner Ganzheit von Leib und Seele gelten unsere Bemühungen.

In unserem Tun geht es immer um eine sinnvolle Tages- und Lebensgestaltung, die sowohl die psychische und physische als auch die soziale und religiöse Dimension des Menschen sieht und achtet.

Mit menschlichem Einfühlungsvermögen und bestmöglicher Versorgung und Fachkompetenz begleiten wir den Menschen in guten und in schlechten Zeiten, in Gesundheit und Krankheit, im Sterben und über den Tod hinaus.

Wir setzen uns für eine gute religiöse Begleitung ein, wobei Gottesdienste, die Feste des Kirchenjahres und das religiöse Brauchtum feste Bestandteile des kirchlichen Lebens sind.

Wir nehmen jeden offen mit seinen Schwächen und Stärken an.

Wir bieten jedem Menschen einen individuellen Lebensraum an, der möglichst seine eigenen Wünsche berücksichtigt, ihm die Sicherheit gibt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und in dem er sich Zuhause fühlen kann.

Wir ermöglichen und unterstützen Freundschaften.

Wir bieten jedem entsprechend seinen individuellen Fähigkeiten und Neigungen Beschäftigung und/oder Arbeit an, damit er sich selbstverwirklichen kann und Anerkennung findet.

Wir schaffen persönliche Freiräume zur Erholung als wichtigen Ausgleich zum Alltag.

Wir berücksichtigen die individuelle Lebensgeschichte, unterstützen Kontakte zu Angehörigen und Betreuern und fördern die Teilnahme am öffentlichen Leben sowie die Integration.

Um so gut wie möglich zu sein, haben die Aus- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert.

Gemeinschaft

Gemeinsamkeit nicht beschwören, sondern leben. Die Dienstgemeinschaft ist das Netz unseres Wirkens.

Jeder Einzelne ist gleich wichtig, als Individuum und in seiner Funktion:

- „Wir ziehen alle an einem Strang.“
- In unserer Gemeinschaft trägt jeder zur Erfüllung unseres Auftrages bei, indem wir unsere Persönlichkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten engagiert einbringen.

Unsere Gemeinschaft entwickelt sich durch Kontakte und Kommunikation:

- Ein wertschätzender Umgang ist Voraussetzung für eine intakte Gemeinschaft.
- An gemeinsamen Feiern, Aktivitäten und offiziellen Veranstaltungen nehmen wir teil.
- Wir fördern Kontakte über Bereichsgrenzen hinaus.



Franz Leisner

„Inselfest“

Jeder soll in einem angenehmen Klima arbeiten können:

- Wir setzen uns zum Ziel, ein effektives und zufriedenes Arbeiten zu ermöglichen, in dem Verantwortungsbewusstsein und Engagement einen hohen Stellenwert besitzen.
- Wir praktizieren einen kooperativen Führungsstil.
- Wir statten unsere MitarbeiterInnen entsprechend ihrer Funktion mit Kompetenzen und Verantwortung aus und ermöglichen ihnen dadurch selbständiges Arbeiten.
- Wir fördern das offene Wort, indem wir zulassen, dass unterschiedliche Meinungen gesagt werden und nebeneinander stehen können, damit konstruktiv daran gearbeitet wird, eine gemeinsame Handlungsweise zu entwickeln.
- Wir wissen um unsere Stärken und Schwächen und versuchen uns gegenseitig zu ergänzen und auszugleichen.
- Wir bringen die Bereitschaft auf, uns bei persönlichen Problemen vertrauensvoll beizustehen und zu unterstützen.
- Erfolge, die wir zu verzeichnen haben, und Ziele, die wir erreicht haben, machen wir uns bewusst, teilen sie einander mit und feiern sie dem Anlass entsprechend.

Zusammenarbeit

Keiner lebt für sich alleine. Wir sehen uns als Teil der Gesellschaft und arbeiten deshalb mit staatlichen Stellen und Organisationen zusammen.

Die Würde des einzelnen Menschen ist Basis für die Zusammenarbeit.

Wir arbeiten zusammen, wir feiern aber auch zusammen.

Durch Zusammenarbeit wollen wir Berührungängste und Vorurteile abbauen, Meinungen, Bedürfnisse und Standpunkte verdeutlichen sowie die Akzeptanz verschiedener Auffassungen fördern.

In unserer Zusammenarbeit praktizieren und erwarten wir eine faire Partnerschaft. Wir verstehen darunter Information und Transparenz, aber auch konstruktive Kritik.

Die Zusammenarbeit mit Eltern, Angehörigen und Betreuern soll geprägt sein von gegenseitigem Vertrauen, gegenseitiger Unterstützung, Beratung und Information.

Durch die gegenseitige Unterstützung und den Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen, kirchlichen Stellen und Verbänden entwickeln wir uns weiter.

Durch das Einbeziehen der Öffentlichkeit, von kirchlichen und politischen Repräsentanten sowie Vertretern von Institutionen und Unternehmen, wollen wir bei Veranstaltungen und Festen informieren und durch Transparenz zu einem positiven Erscheinungsbild beitragen.

Bei den Geschäftsverbindungen zu unseren Auftraggebern, Firmen und Lieferanten legen wir Wert auf ein angemessenes Preis-Leistungsverhältnis und auf die Qualität der erbrachten Leistungen.

Auf den Schutz von Daten legen wir besonderen Wert.



Franz Leisner

„Der Wanderer“

Sensibilität

Den Stein der Weisheit haben wir nicht. Wir sind offen für konstruktive Kritik, die unsere Arbeit optimiert.

Sensibilität bedeutet für uns

- jeden mit seiner Lebensgeschichte und Identität sehen
- ein Gespür für Bedürfnisse, Neigungen, Wünsche, Vorlieben, Abneigungen und Befindlichkeiten entwickeln
- die eigenen Vorstellungen, Bedürfnisse und Strebungen den anderen nicht aufdrücken
- auf individuelle Ausdrucksformen (z.B. Gestik, Mimik, Körperhaltung) achten
- feinfühlig und sorgsam mit Eigentum, Privatbereich und Intimsphäre umgehen
- den anderen und sich in seiner Funktion/Rolle und seinem Selbstverständnis verstehen
- Verständnis für behinderungsbedingtes und krankheitsbedingtes Verhalten aufbringen
- in sich hineinhören, Gefühle zulassen und auf Warnsignale seines Körpers und Gewissens achten



Heribert Platzer „Gemeinsam unterwegs“

- größere Zusammenhänge nicht aus den Augen verlieren
- sich der Tradition verantwortlich fühlen, das Bewährte beibehalten, aber auch gegenüber wissenschaftlichen, technischen, kulturellen und anderen Entwicklungen aufgeschlossen sein
- gegenüber sich verändernden gesellschaftlichen Wertvorstellungen kritisch sein
- Achtung der Schöpfung

Wirtschaftlichkeit

Auch über Geld muss man reden, denn Humanität und Wirtschaftlichkeit sind kein sich ausschließendes Gegensatzpaar.

Wirtschaftlichkeitsstreben muss stets das Wohl der gesamten Einrichtung berücksichtigen. Der christliche Charakter unserer Einrichtung muss dabei deutlich erkennbar bleiben.

Wir setzen uns für eine individuelle und qualitativ hochwertige Betreuungsform ein. Dies erfordert eine Balance zwischen Pädagogik und Wirtschaftlichkeit.

Unsere Einrichtung ist nicht gewinnorientiert, dennoch handeln wir nach kaufmännischen und wirtschaftlichen Grundsätzen unter Beachtung ökologischer Aspekte.



Erich Breindl

„Herbst“

Wirtschaftlich handeln heißt für uns u. a.

- die Finanzmittel zweckentsprechend und optimal einzusetzen
- die Ideen und Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter aufzunehmen
- klare Strukturen zu schaffen
- vorausschauend zu planen
- Qualität zu sichern
- moderne Technik einzusetzen

Auch in Zeiten knapper Mittel muss die pädagogische Betreuung im Vordergrund stehen. Deshalb lehnen wir Kosten- Nutzen-Vergleiche ab, die als Ziel nur die Grundversorgung der Menschen mit Behinderung beinhalten.

Wir stellen uns der gesellschaftlichen Verantwortung:

- Durch Transparenz und Information wollen wir der Öffentlichkeit unser ökonomisches Handeln aufzeigen. Deshalb ist für uns ein sparsamer und schonender Umgang mit Einrichtungsgegenständen, Material, Energie u.v.m. sehr wichtig. Das wollen wir auch den Menschen mit Behinderungen erläutern und sie dazu anhalten.
- Wir setzen uns für die Sicherung und Humanisierung von Arbeitsplätzen ein.

